



Tagebuch 8.-15. Dezember 2022

Venedig – Museen, Palazzi und Kirchen voller Kunst

Das bietet keine andere Stadt in dieser Dichte. Weltweit einzigartig ist sie ja schon durch ihre spektakuläre Lage in der Lagune. Zu den Kunstwerken gelangt man per Schiff – und dann zu Fuss durch enge Gässchen, in denen man sich immer wieder verirrt. In einer Sackgasse landet oder plötzlich durch einen kleinen Kanal gestoppt wird. Ein Kunsterlebnis der speziellen Sorte.



Mit dem Vaporetto zur Ponte Rialto...



...und zum Dogenpalast



Markusplatz mit Basilica San Marco



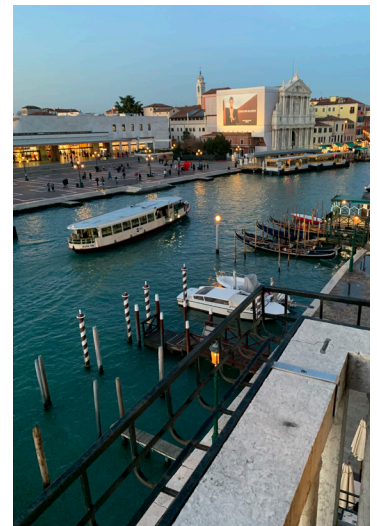
Palazzo Ca' Rezzonico – zurzeit geschlossen, bis im Frühjahr 2023

Donnerstag, 8. Dezember 2022

Nach dem «Zugdebakel» bei meiner letzten Reise (Mailand im September) will ich mich den streikenden Italienern nicht noch einmal aussetzen und entscheide mich für einen kurzen, einstündigen Flug. Die Embraer 190 der SWISS landet pünktlich um 14.05 in **Venezia Marco Polo**. Und dann klappt alles weiter wie am Schnürchen. Ich werde am Flughafen von einer eleganten Mercedes-Limousine des Hotels erwartet und abgeholt. Nicht genug damit: Am Ende der 20-minütigen Fahrt zur Piazzale Romana übernimmt der freundliche Mann auch noch meinen Koffer und rollt ihn zum **Hotel Carlton Canal Grande** – ich muss nur noch hinterher spazieren. Keine zehn Minuten. Das Hotel liegt ganz am Anfang des Canal Grande, in der Nähe des Bahnhofs, der sich auf der anderen Seite des Kanals breit macht. Alles verläuft so zackig, dass ich schon um 15.00 Uhr eingeecheckt bin. Mein Zimmer ist diesmal keine spartanische «Jugendherberge» mehr wie jene in Mailand, sondern eine «Junior Suite». Herrenmässig ausgestattet mit Doppelbett, Kronleuchter, mit Stilmöbeln und korinthischen Säulen (!), Brokattapeten und drapierten Vorhängen, dazu mein eigenes «Büro» mit prächtigem Schreibtisch. Ganz grosse Klasse. Das Hotel hätte sogar eine Terrasse auf dem Dach, aber dieses ist leider geschlossen «wegen schlechten Wetters». So bleibt mir mein eigener «Balkon»: Das ist allerdings nur so ein 50-cm-Mauervorsprung mit Brüstung. Dafür mit toller Aussicht auf das emsige Treiben auf dem Canal Grande mit seinen Vaporetti.



Meine gediegene Junior Suite



Blick vom Hotelbalkon aus auf den Canal Grande

Mit diesem «Resttag» lässt sich doch noch etwas anfangen! Ich stelle nur den Koffer ins Zimmer und los gehts in die Stadt. Vom Hotel aus über die Steinbrücke **Ponte degli Scalzi** zur **Vaporetto-Station** der Linea 2. Das Schiff fährt von hier aus planmässig den ganzen Canal Grande hindurch – bis San Marco. Es ist zwar bissig kalt auf dem Schiff, aber ich bin ja mit einer dicken Winterjacke und Skimütze ausgerüstet. Vorbei gehts an all den prächtigen Palazzi, darunter **Ca'Pesaro** und **Ca'Rezzonico**, dann unter der Rialto-Brücke hindurch und weiter bis Accademia und San Marco. Der Markusplatz ist voll von Menschen, ein unvorstellbares Getümmel. Meine Vorstellung, in den kalten Monaten würde Venedig weniger überlaufen sein, erweist sich als falsch. Das gleiche gilt auch für die Vaporetti – massenhaft Leute, zusammengepfercht wie Sardinien. Das kennt man sonst nur aus Bildern in der U-Bahn von Tokio. Dunkel wird es hier etwa wie zuhause in Zürich, so um 17 Uhr. Kurz vorher ist das Licht wunderbar, und später kommen die beleuchteten Brücken schön zur Geltung. Es ist eine herrliche Stimmung auf der Heimfahrt im Vaporetto nach Station Ferrovia.



Galleria dell'Accademia



Veronese: Gastmahl im Haus des Levi, 13 Meter breit...



Titian: Tobias und der Engel



Guggenheim Museum



Marino Marini's Reiter

Freitag, 9. Dezember 2022

Die erste Nacht erlebe ich ziemlich laut: Die Motoren der Vaporetti, vor dem Hotel vergnügte (oder besoffene) grölende Typen und sogar die Möwen (die grossen Mittelmeermöwen, wie mein Albertli!) sind nachtaktiv. Am Morgen dann der Schock, **es regnet in Strömen**. Und es ist bitter kalt. Nicht das, was ich mir für Venedig wünschen würde. Ich stehe sehr früh auf und bin um 7.30 schon beim Frühstück, um 8 Uhr «ready to go». Aus gutem Grund: Ich denke mir, dass bei diesem Sauwetter viele Leute auf die Idee kommen, Museen zu besuchen. Ich wähle eines, das schon um 8.15 aufmacht: Die **Galleria dell'Accademia**. Tatsächlich komme ich problemlos an mein Ticket, der Andrang hält sich (noch) in Grenzen. Das Gebäude, in dem die Galleria untergebracht ist, wirkt von aussen sehr bescheiden – innen ist es dann prächtig. Fantastische Marmorböden und grosszügige Räume. Die Accademia wurde eigentlich schon 1750 gegründet, damals diente sie noch klar dem Schulbetrieb. Nachdem Napoleon 1797 die Republik Venedig aufgelöst hatte, verlegte man die Accademia an ihren heutigen Ort am Canal Grande. Dass sich die Gemäldesammlung damals enorm erweiterte, hat auch mit Napoleon zu tun: Mit seinen Befehlen für die **Säkularisierung der Kirchen** wurden zahlreiche biblische Werke grosser Künstler in die Galleria überführt. Bei meinem Besuch sind einige Säle geschlossen, aber da bleiben immer noch genug Highlights. Wie das berühmte Abendmahl, das **Veronese** nicht so nennen durfte, weil er es zu «weltlich» malte. Schliesslich musste er es umbenennen in «Gastmahl im Hause des Levi». Das Gemälde ist 13 Meter (!) breit und über fünf Meter hoch. Natürlich sind in der Accademia auch von **Tintoretto** mehrere Meisterwerke zu sehen, ebenso von Giovanni **Bellini**, einem weiteren venezianischen Superstar. Dazu Jacopo Palma il Vecchio, **Tiepolo** und natürlich **Tizian**. Nicht nur die Gemälde sind sehenswert, auch das Museum selbst. Riesige Räume mit gewaltigen Monumentalwerken, neben denen man sich ganz klein vorkommt. Es vermittelt das Gefühl, in einem echten Weltklassemuseum zu sein. Toll.



Giovanni Bellini

Draussen ist dann das Hochgefühl vorbei: Es ist bitter kalt und es regnet in Strömen. Am Boden bilden sich Lachen, sodass man bis auf die Socken nass wird. Ich hätte die grösste Lust, gleich ins warme Hotel zurück zu gehen – nur, was heisst gehen: so einfach ist das ja nicht, hier in Venedig gibt es keinen «Heimweg» – hier muss man ein Schiff besteigen. Besser gesagt: ein überfülltes Schiff, mit gefühlt tausend nassen Leuten, eng zusammen gepfercht, grauslig.

Aber halt: Ganz in der Nähe im Stadtteil Dorsoduro gibt es ja noch ein weiteres berühmtes Museum: das **Guggenheim**. Das müsste doch zu Fuss zu erreichen sein. Wo genau es liegt, weiss ich noch nicht. Also spazierte ich mal drauf los. Einen Weg am Kanal entlang gibt es ja nicht. Also versuche ich einfach, möglichst nahe dran zu bleiben. Gar nicht so einfach, mal steckt man in einer Sackgasse eines schmalen Gässchens, mal stoppt einen ein kleiner Kanal ohne Brücke. Irgendwie schaffe ich es und stehe plötzlich vor dem Guggenheim. Das heisst: nicht vor dem Museum, sondern am Ende einer hundert Meter langen Schlange, Leute mit Schirm im strömendem Regen. Was Kunstfans alles auf sich nehmen! Ich gehöre dazu und stelle mich hinten an. Es ist scheisskalt und es regnet so stark, dass es durch den Schirm tropft. Eine Tortur. Irgendwann, nach einer gefühlten Ewigkeit, bin ich auch dran und darf ein Ticket kaufen. Das Museum als Gebäude ist eine grosse Enttäuschung. Es nennt sich **«Palazzo Venier dei Leoni»**, aber eigentlich ist es ein einstöckiges Haus, eher ein Bungalow. Hier lebte Peggy Guggenheim, die Sammlerin, bis 1979, also bis zu ihrem Tod. Ihre erste Galerie hatte sie 1939 in



Mit Schirm anstehen vor dem Museum Guggenheim



Max Ernst: L'antipapa



So hätte der Palazzo Venier dei Leoni werden sollen...



Museo Correr am Markusplatz



Was für ein Prachtsmuseum!

London, dann kehrte sie nach New York zurück und eröffnete dort ihre berühmte «Gallery Art of This Century», unterstützt von Marcel Duchamp, dem grossen Avantgardisten. 1949 kaufte sie sich dann in Venedig **einen unfertigen Palazzo** (es stand erst ein Stockwerk), wo sie ihre Sammlung unterbrachte. Noch vor ihrem Tod 1979 schenkte Peggy den Palazzo und die Sammlung der R. Guggenheim Foundation, einer Stiftung, die ihr Onkel Solomon 1937 ins Leben gerufen hatte.

Der Bungalow, pardon, der Palazzo, wirkt noch kleiner, weil so viele Menschen rein möchten. Bilder in Ruhe anschauen kann man vergessen, höchstes mit dem Handy ein Foto schiessen (das tun alle) und es dann zuhause anschauen. Vielleicht. Die Werke und die Sammlung, die Peggy da zusammengetragen hat, sind dagegen **hochklassig**. Von Max Ernst bis Pablo Picasso und von Klee bis Kandinsky. Sie würden ein gediegeneres Zuhause verdienen als diesen «Palazzo», der gar keiner ist. Wie dieser Palazzo hätte ausschauen können, wenn er denn gebaut worden wäre, erfahre ich später im Museum Correr. Dort steht ein Modell des Palazzo Venier dei Leoni. Ein prächtiges Gebäude, das da die Familie Venier geplant hatte. Die Veniers stellten im 15. und 16. Jahrhundert mehrere Dogen, trotzdem ging ihnen das Geld aus – das Projekt war zu ehrgeizig. Bis zum ersten Stock reichte es, dann war Schluss. PS: Leoni (Löwen) hätte der Palazzo heissen sollen, weil die Familie Venier in ihrem Garten Löwen hielten. *Se non è vero, è ben trovato*.

Zwei Museen am ersten Tag, nicht schlecht. Jetzt habe ich ein neues Ziel: Zu Fuss den Weg zur Rialto-Brücke finden, wo ich dann das Schiff nachhause nehmen kann. Ich marschiere los, so, dass ich mich nicht zu weit vom Canal Grande entferne. Zum Glück sind in einigen Gässchen Wegpfeile aufgepinselt, die die Richtung nach Rialto angeben, das hilft. Unterwegs stosse ich noch auf eine nicht eingeplante spektakuläre Kirche: **San Giacomo dall'Orio**. Mit erstaunlichen Kunstwerken von Tizian, Lorenzo Lotto und Veronese.

Von Rialto aus reise ich dann mit dem – hoffnungslos überfüllten Vaporetto der Linea 2 nach Hause zur Station Ferrovia. Im Bahnhof gibts dann eine Pizza inklusive Wärmetanken und dann noch ein kurzer Weg über die Ponte degli Scalzi ins Hotel. Inzwischen ist es dunkel und fünf Uhr und so sehe ich noch die zweite Halbzeit des WM-Matches Brasilien-Kroatien (das die Kroaten in einem dramatischen Penaltyschiessen für sich entscheiden). Draussen ist es immer noch so regnerisch, dass ich mich im Hotel verkrieche. Vielleicht bessert sich das Wetter ja morgen.

Samstag, 10. Dezember 2022

Der Morgen beginnt wie gehabt: regnerisch und neblig, aber doch ist es ein Fortschritt, es giesst nicht mehr aus Kübeln. Da mein erstes Ziel – das **Museo Correr am Markusplatz** – erst um 10 Uhr öffnet, kann ich es beim Zmorgen gemütlich nehmen. Dann runter zum Vaporetto, aber da wartet schon die erste Überraschung: Wegen «marea alta» (Hochwasser) fahren gar nicht mehr alle Schiffe, und das einzige, das fährt, ist so voll, dass es keine Leute mehr aufnehmen warten. Heisst: Auf das nächste warten. In dieses pferche ich mich dann rein. In San Marco angekommen, sehe ich, was das **Hochwasser** anrichtet: Der Platz ist zum See geworden, die Menschen balancieren auf eigens dafür aufgestellten Notbrücken. Bei einem der schlaun Händler, die Plastik-Überzugsschuhe anbieten, erstehe auch ich ein Paar, sicher ist sicher. Zum Museo Correr komme ich aber noch trockenen Fusses.



Hochwasser am Markusplatz

Das **Museo Civico Correr** am hinteren Ende des Markusplatzes – im Flügel von Napoleon, nachdem dieser 1797 die Republik Venedig auflöste und es ab 1806 zu seinem Königreich Italien machte. Als König setzte er seinen Stiefsohn Eugène de Beauharnais ein. Dessen königliche Gemächer kann man heu-



Königliche Gemächer im Correr



Venedig-Vedute von Arzenti



Dogenpalast



Sala del Maggior Consiglio

te besichtigen – als Teil des Museo Correr. Im weiteren bietet das Correr Geschichtliches über Venedig (**alte Weltkarten** und Gemälde, eine Waffensammlung, **Schiffsmodelle** usw.). Zudem ist eine archäologische Sammlung angegliedert, mit antiken griechisch-römischen Büsten. Zurzeit meines Besuches ist auch noch eine Sonderausstellung mit Skulpturen von **Antonio Canova** im Gang.

Und dann gibt es auch noch eine umfangreiche **Pinakothek**, die eine ganze Etage einnimmt. Schwerpunkt venezianische Künstler, die Berühmtesten sind die Maler Giovanni **Bellini** und Antonella da Messina.

Nach dem Museo Correr bleibe ich vor Ort am überschwemmten Markusplatz und besuche noch via die Behelfsbrücken (die neu erworbenen Plastik-Überziehschuhe brauche ich noch nicht, ich behalte sie aber auf mir) den **Dogenpalast**. Was soll man dazu sagen – einfach überwältigend! Dieser Prunk, diese Manifestation der Macht, die diese Dogen jahrhundertlang ausübten.

Der künstlerische Höhepunkt ist natürlich der Tagungsraum des Grossen Rates, die **«Sala del Maggior Consiglio»**, 54 Meter lang, 25 Meter breit! Der Grosse Rat der Republik Venedig tagte hier mit bis zu 1800 Personen und bestimmte über das Schicksal der Stadt. Erst Napoleon setzte dem 1797 ein Ende, als er die Republik tilgte und «sein» italienisches Königreich ausrief. Der Saal strotzt vor Gemälden grosser Künstler wie Veronese, Palma, Bassano.



Aber einer übertrifft alle: **Tintoretto** hat in diesem Saal das grösste je gemalte Ölbild auf Leinwand geschaffen. Es bedeckt die hintere Stirnseite des Saales und misst sagenhafte 22 x 7 Meter. Abgebildet ist das **«Paradies»**. Im Mittelpunkt Christus, vor ihm kniet Maria und empfängt die Himmlskrone. Auf den übrigen 20 Metern drängen sich Heilige, Selige und Engel. Ein Gewimmel von Figuren. Wenn das Paradies tatsächlich so überladen sein sollte, dann vielleicht doch lieber nicht.



Tintoretts Paradies, Ausschnitt

Die Gold- und Bilderflut geht dann auf den Längsseiten des Saales weiter und hört auch an der Decke nicht auf. **Herrlichkeit, soweit das Auge reicht**. Nach all dem Prunk wartet bei der Fortsetzung des Rundgangs im Dogenpalast aber ein echtes Kontrastprogramm: in den unteren Bereichen folgt dann in den nackten **Gefängniszellen** das Gruseln und Grauen. Hier soll ja auch mal Casanova eingesperrt gewesen – und von da geflüchtet sein. Wie bloss?



Giovanni Bellini



Palazzo Grassi



Innenhof des Palazzo Grassi



Ca d'Oro



Andrea del Sarto

Auf der Nachhausefahrt auf dem Canal Grande mit dem Vaporetto Linea 2 ergibt sich noch ein Zufallstreffer. Als wir bei der Station San Samuele anlanden, entdecke ich direkt dahinter den prächtigen **Palazzo Grassi**, in dem die Pinault Collection zuhause ist. Da steige ich kurzerhand aus und besuche die dort zur Zeit stattfindende Sonderausstellung «Open-End» der südafrikanischen Künstlerin **Marlene Dumas**. Mit Venedig hat das zwar nicht viel zu tun, aber wenn man sowas auf dem Silbertablett geliefert bekommt, dann doch gerne! Es ist eine Ausstellung mit dem Thema Sex in der Kunst – ein ziemliches Kontrastprogramm zu Tintoretto's Paradies im Dogenpalast. Und der Palazzo selbst ist auch eine Pracht.



Marlene Dumas

Nun reichs aber. Kunst habe ich heute mehr als genug aufgenommen. Im hübschen Café des Palazzo Grassi verpflege ich mich noch und dann gehts auf direktem Wasserweg nach Hause. Es beginnt wieder so richtig wie aus Kübeln zu giessen.

Im Hotel schaue ich noch die zweite Halbzeit des Fussball-WM-Matches Portugal gegen Marokko. Ein zweites Mal schaffen es die Portugiesen aber nicht mehr, solche Glückstreffer zu landen wie den ersten gegen die Schweiz – ihr Glücksgefäss scheint leer zu sein. Und die Kraft ist auch nicht mehr da, sich gegen die entfesselten Marokkaner aufzulehnen. Sie unterliegen den Nordafrikanern 0:1 und Ronaldo verlässt das Spielfeld heulend.

Sonntag, 11. Dezember 2022

Das war eine interessante Nacht. Ich bin immer wieder erwacht, weil ich starkes «Donnern» vernommen habe. Aber woher soll das Donnern kommen bei dieser Wetterlage? Es schiff ja permanent. Ein Gewitter wird es also kaum sein... Schliesslich stehe ich auf und schaue nach: Das Gedonner kommt von den Schiffsmotoren! Wenn die Vaporetti auf den Landungssteg auflaufen, drehen sie die Motoren auf «voll zurück», und das verursacht den Krach.

Die Wetter-App verspricht seit Tagen Besserung, aber das Gegenteil ist der Fall. Heute regnet es nicht nur stark, sondern jetzt bläst auch noch ein kalter Wind. Es ist grauig. Ich verziehe mich wohl am besten wieder in ein Museum. Da ist der **«schönste Palazzo Venedigs»** sicher ein guter Start in den Tag. Den **Ca d'Oro** habe ich gestern vom Schiff aus gesehen, und, wie praktisch, die Station heisst auch so. Das wird also eine leichte Übung, denke ich. Falsch gedacht. Das Schiff fährt an Ca d'Oro vorbei... warum nur? Aha, das muss man natürlich wissen, es ist Sonntag! Da halten die Schiffe nicht überall. Also steige ich in Rialto aus und suche das passende Schiff zurück, eines das nicht an Ca d'Oro vorbei fährt. Kann nur die **Linea No 1** sein, die hält ja überall. Ich warte im offenen und zügigen Schiffshäuschen, es ist eiskalt und windig, immerhin ist es gedeckt, was wenigstens den Regen abhält. Trotzdem denke ich: Was mache ich bloss hier? Im Hotel wärs jetzt kuschelig warm... Endlich kommt das Schiff – und fährt am Schiffshäuschen vorbei. Echt jetzt? Ja klar, mein Fehler, ich habe im falschen Schiffshäuschen gewartet, das richtige wäre etwa 20 Meter kanalaufwärts. Also nochmals eine Viertelstunde draussen in der Kälte. Dann endlich klappts, und diesmal hält das Schiff und dann auch bei Ca d'Oro.

Der herrliche Palast heisst so wegen seiner «goldenen Fassade» – aber in dieser düster-nebligen-regnerischen Stimmung ist da kein goldener Schein zu erkennen. Zudem steht der Palazzo ziemlich tief im Wasser («marea alta»).... und deshalb ist er teilweise geschlossen. Man kann nur gerade den zweiten Stock besichtigen. Und dort befinden sich die Highlights aus der «umfangreichen Sammlung» des Barons Giorgio Franchetti ...natürlich nicht. So entgehen mir **Tizians Venus vor dem Spiegel**. Dafür sehe ich haufenweise Madonnenbilder aus dem 15. Jahrhundert – von eher weniger bekannten Künstlern wie Luca Longhi, Raffellino del Garbo, Andrea di Bartolo, Antonio Vivarini und so.



Ca' Pesaro



Marc Chagall



Kirche der Scuola Grande di San Rocco



Scuola Grande di San Rocco

Der nächste Palast liegt auf der anderen Seite des Canal Grande. Heisst: Auf ein Schiff umsteigen und an die Station San Stae übersetzen. **Ca' Pesaro** heisst der Palazzo, er beherbergt die **Galleria d'Arte Moderna**. Natürlich steht auch er unter Wasser, aber das betrifft hier nur das Museums-Café. Im ersten Stock ist eine beachtliche Sammlung von moderner Kunst zu sehen, mit Top-Highlights wie die Judith II (oder Salome) von **Gustav Klimt** – die hätte ich nun wirklich nicht in Venedig erwartet. Einen von Rodins «Penseurs» schon eher, denn davon gibt es ja mehrere Bronzegüsse. Natürlich ist auch die italienische Avantgarde stark vertreten, z.B. Giorgio de Chirico und Umberto Boccioni. Im «Piano Nobile» des Palastes sind auch Werke von Marc Chagall, Wassily Kandinsky, Paul Klee, Henri Matisse oder Henry Moore zu finden.

Der Palast geht auf **Giovanni Pesaro** zurück. Der war **Doge** bis 1659 und bestimmte in seinem Testament, dass seine Familie den vom grossen Architekten Baldassare Longhena begonnenen Palast fertig zu bauen habe. Pesaros Grabmal liegt übrigens in der Basilika Santa Maria Gloriosa dei Frari (siehe Eintrag Dienstag, 13. Dezember). Am Palazzo wurde 1673 begonnen, aber 1682 starb Longhena, und das Bauwerk wurde von seinem Schüler Antonio Gaspari 1710 vollendet.



Gustav Klimt: Judith II (Salome)

Ganz in der Nähe liegt noch ein berühmter Palast: Jener der Dogenfamilie der **Mocenigo**. Die Familie stellte sieben Dogen, also kein Wunder, wenn der Palazzo ziemlich prächtig ist. Hier spielen aber nicht Kunstwerke die entscheidende Rolle, sondern die immer noch originalen Settings der Wohnräume, die Möbel, die Bibliothek und vor allem Stoffe, Kostüme und Parfüms.

Naja, der letzte Palast (Mocenigo) hat mich nicht vom Sockel gehauen. Und jetzt gehts wieder in diese widerliche Stimmung draussen. Ein bissiger Wind bläst, alles ist nass und unfreundlich. Nochmals zum Schiff, diesmal finde ich das richtige. Ziel Ferrovia. Zum Glück kenne ich inzwischen ein gutes Restaurant, wo man feine Pennette oder ein Risotto mit Meeresfrüchten bekommt und sich aufwärmen kann. Danach über den Kanal zu meinem gediegenen Hotel. Ausruhen wäre jetzt angesagt. Eigentlich.

Aber der Tag ist ja noch nicht vorbei, es ist erst 15 Uhr. Mir ist nach Erkunden meiner näheren Umgebung. Bisher habe ich mich nur schiffsweise dem Canal Grande nach Süden entlang bewegt, Richtung Rialto und San Marco. Jetzt **spaziere** ich mal in die andere Richtung, nach Piazzale Roma. Der Starkregen hat einem Nieseln Platz gemacht, und das geniesse ich! Ohne Schirm, nur noch die Kaputze über dem Kopf. Ein eigentliches Ziel habe ich nicht. Ich gehe und schaue einfach, was es zu sehen gibt... und auf einmal stehe ich vor der **«Scuola Grande di San Rocco»**.

Was eine «Scuola Grande» ist, habe ich noch zuhause studiert: Keine Schule, sondern eine religiöse und bürgerlich-soziale Bruderschaft. Solche gab es in Venedig schon im 13. Jahrhundert, die «San Rocco» entstand 1478. Ihr Heiliger ist **Rochus**, der während einer Pestepidemie die Kranken pflegte und heilte – weshalb man ihn später heilig sprach. Die «Scuole» standen in einem harten Kampf untereinander, jede wollte die beste und reichste sein. Um ihren Reichtum und ihre Macht zu demonstrieren, bauten sie die schönsten Häuser und beschäftig-



Innenraum San Rocco



Tintoretto: Moses' Wasserwunder



Tizian: Verkündigung



Ehre, wem Ehre gebührt



Insel San Giorgio



Blick von San Giorgio auf Giudecca...



...und auf San Marco und den Dogenpalast

ten die besten Künstler für die Innendekoration. In der Scuola Grande di San Rocco heisst der **Superstar TINTORETTO**. Eigentlich wollte man ursprünglich auch noch andere Künstler einladen und schrieb einen Wettbewerb aus, aber Tintoretto **trickste alle aus**. Während die anderen Bewerber an ihren Entwürfen arbeiteten, um sie dann der Jury der Roccianer zu unterbreiten, begann Tintoretto einfach mit der Decke des wichtigsten Saals, der **«Sala de-ll'Albergo»** (wo sich jeweils die Obersten versammelten), und schenkte der Bruderschaft seine Arbeit. In der Folge kam es zu einem für die Bruderschaft günstigen Vertrag (und Tintoretto wurde selbst auch noch Bruder). Schliesslich bespielte Tintoretto auch noch den grössten Raum, die **«Sala Capitolare»** – den übrigen Künstlern blieben die Brosamen wie zum Beispiel das Treppenhaus. Dort malte ein gewisser **Tizian** eine (wunderschöne) «Verkündigung». Und der Bildschnitzer Francesco Pianta durfte am Rande der Sala Capitolare eine grossartige Serie von Holzsulpturen zum Thema «Tugend und Laster» beitragen – alles überdeckt vom grossen Tintoretto. Beide Säle sind **atemberaubend** und müssen auch keinen Vergleich mit dem Dogenpalast scheuen. Die Brüder von San Rocco haben sich damit ein unsterbliches Denkmal gesetzt. Und Tintoretto auch.



Tintoretto: Christi Auferstehung

Von dieser Begegnung bin ich so fasziniert, dass ich die Zeit vergesse. Als ich die Scuola verlasse, ist es stockdunkel. Und da die Uscita (der Ausgang) irgendwo «hinter dem Haus» ist, habe ich keine Ahnung mehr, wo ich mich befinde. So dem Gefühl nach den Weg zu finden, geht in Venedig nicht. Da steckt man immer wieder in einer Sackgasse – vor allem nachts – oder an einem kleinen Kanal ohne Brücke fest. Und plötzlich ist man im Niemandsland verloren. So geht es mir. Ich frage ein paar Leute, in welche Richtung es zur Piazzale Roma gehe, aber ich treffe nur auf Touristen, die auch ahnungslos sind. Endlich finde ich einen Einheimischen, der mir klar macht, dass ich die ganze Zeit in die falsche Richtung gegangen bin. Schliesslich finde ich den Heimweg, erschöpft zwar, aber doch hoch zufrieden mit der «Entdeckung» der Scuola Grande di San Rocco. Natürlich stand die auf meinem Programm, aber sie «einfach so» und überraschend zu finden, macht das Erleben speziell.

Montag, 12. Dezember 2022

Was für ein Erwachen! **Endlich kein Regen mehr!** Blauer Himmel und Sonne! Allerdings bei eisiger Kälte, drei Grad unter Null. Gut eingepackt mache ich mich auf den Weg zur Piazzale Roma und besteige dort einen Vaporetto der Linea 2, der mich in eine andere Richtung bringt als bisher, heisst: nicht mehr durch den Canal Grande, sondern diesmal «untenrum» via Canale Scomenzera mit Ziel Giudecca und den Stationen Palanca-Redentore-Zitelle. Fast auf offener See, eiskalt am Bug des Schiffes, aber herrlich. Auf der **Insel San Giorgio** steige ich aus, dort befindet sich auch die gleichnamige Kirche. Ihre Fassade besteht aus weissem Marmor, sie wird überragt von einem Campanile, von dem aus man eine **überwältigende Sicht** auf Venedigs Herzstück hat: Piazza San Marco mit Basilica und Dogenpalast – aber auch nach ‚hinten raus‘ auf Giudecca. Sensationell an einem Sonnentag wie diesem! Die «Besteigung» des Campanile ist schmerzlos – ein Lift führt bis nach oben. Die Kirche selbst ist gerade in Renovation, weshalb die berühmten Gemälde von – einmal mehr Tintoretto! – nicht sehr gut erkennbar (und noch weniger fotografierbar) sind.

Nächster Stopp ist Zaccaria. Direkt an der Station: Die **Santa Maria della Pietà** enthält Kunstwerke von Giovanni Battista Piazzetta und Giuseppe Angeli. Von dort geht es in engen Gässchen und über viele Brücke weiter, bis ich – eher zufällig – vor der **Kirche San Zaccaria** stehe. Hier ist das berühmteste Bild die «Sacra Conversazione» von Giovanni Bellini. Die Fresken in den Gewölbekappen stammen von Andrea del Castagno.



Der überschwemmte Markusplatz



Mosaik: Überführung der Gebeine des hl. Markus in die Basilica San Marco



Die goldene Quadriga im Museum

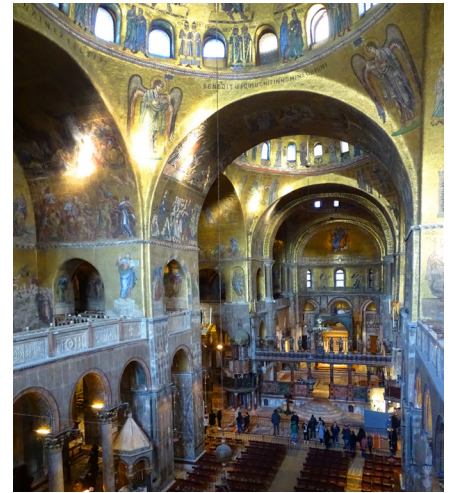


Basilika Santa Maria Gloriosa dei Frari



Basilika Santa Maria Gloriosa dei Frari

Wenn ich schon wieder auf dem «Festland» bin, dann wird es jetzt auch Zeit für die wichtigste Kirche, die **Basilica San Marco**. In diese zu kommen, ist gar nicht einfach, denn der Markusplatz steht unter Wasser. Dafür ist die Warteschlange deutlich kürzer. Die Basilica ist atemberaubend. Ich verstehe zwar nicht viel von Kirchen, aber dieses gewaltige Bauwerk lässt einen vor Ehrfurcht erstarren. Man nennt sie auch die goldene Basilika – weil sie von goldenen Mosaiken nur so strotzt. Innen und aussen. Ein berühmtes Mosaik aus dem 13. Jht ist aussen bei der Porto di San Alipio zu sehen: Es zeigt die Überführung der Gebeine des heiligen Markus. Und **wer ist der Heilige Markus?** Er gilt als der Verfasser des Markus-Evangeliums im Neuen Testament. Wann er genau gelebt hat, ist unbekannt. Markus soll Paulus auf dessen erster Missionsreise begleitet haben. Einige Quellen weisen Markus als Schüler von Petrus aus und als dessen Übersetzer. Zudem soll Markus der Gründer der Christen-Gemeinde von Alexandria gewesen sein – nach Quellen, die erst im 4. Jahrhundert entstanden sind. Diesen zufolge soll er Bischof von Alexandria gewesen sein und 68 n. Chr. in Alexandria den Märtyrertod gefunden haben – so wurde er zum Heiligen.



Basilica San Marco

Zur Basilica gehört auch ein **Museum**. Dort sind weitere prachtvolle Mosaiken zu sehen. Die Hauptattraktion sind aber **die vier goldenen Pferde**. Die Quadriga hat eine lange Geschichte hinter sich. Einst zierten die vier goldenen Pferde den Dom (heute sind dort Bronzekopien zu sehen). Woher die Originale stammen, ist nicht sicher. Sie könnten griechisch oder römisch sein. Kaiser Konstantin der Grosse (270-337 n. Chr.) soll die Quadriga mit nach Konstantinopel genommen haben. Nach der Plünderung Konstantinopels schafften 1204 die Kreuzfahrer die Pferde als Kriegsbeute nach Venedig und Mitte des 13. Jahrhunderts wurden sie in die Fassade der Basilica San Marco eingebaut. Als dann **Napoleon** 1797 die Republik Venedig besiegt und getilgt hatte, liess er die vier goldenen Pferde zur Schmückung des Arc de Triomphe nach Paris bringen. Nach seinem Sturz 1815 musste Frankreich die Pferde zurückgeben. Nach einer Restaurierung wurden sie an der Fassade durch Kopien ersetzt. Die Originale sind seither im Museum ausgestellt.

Den Rückweg trete ich von San Marco aus mit der Linea 2 durch den Canal Grande an und habe endlich all die prächtigen Palazzi bei gutem Licht vor der Linse. Ca' Rezzonico, Ca' d'Oro, Ca' Pesaro, Palazzo Grassi, Casino und und. Zuhause bei der Ponte degli Scalzi (scalzi=barfuss) verköstige ich mich bestens gelaunt im gleichnamigen Ristorante und beschliesse diesen Prachtstag. Ich kann kaum ausdrücken, wie froh ich bin, dass die drei schrecklichen Regentage hinter mir sind. Den gefreuten sonnigen Tag lasse ich auf meinem Hotelbalkon mit einer Zigarre und dem herrlichen Ausblick auf den Canal Grande ausklingen.

Dienstag, 13. Dezember 2022

Zu früh gefreut: Heute ist es wieder **dunkelgrau** und komplett bedeckt – aber ich schwelge immer noch im sonnigen Gestern. Es ist eiskalt. Ich packe mich mit allem ein, das ich dabei habe, inklusive lange Falke-Ski-Unterhosen. Meine Sightseeing-Buchhaltung sieht nicht schlecht aus. Von zwanzig zuhause «geplanten» Punkten habe ich bereits zwölf hinter mir, und heute sollen noch drei dazu kommen, dabei die **Basilika Santa Maria Gloriosa dei Frari**. Ich steige heute bewusst ins Vaporetto der Linea 1. Erstens hält die No 1 bei jeder Station auf dem Canal Grande und zweitens – das habe ich inzwischen gelernt – sind im langsamen Schiff viel weniger Touristen unterwegs, heisst: kaum noch Gedränge. Bei **San Tomà** steige ich aus. Die Franziskanerkirche ist dem heiligen Markus gewidmet. Von aussen eher unscheinbar, aber im Innern voll von feinsten Kunst. Der Name «Frari» (Brüder) verweist auf die Franziskaner-Brüder, denen im 13. Jahrhundert ein Stück Land zugewiesen



Mausoleum für Antonio Canova



Auf dem Gelände der Biennale di Venezia bei den Giardini Napoleonici auf Sant'Elena



Biennale-Pavillon der Russen



Die Salute von der Insel San Giorgio aus



Maria, die Erlöserin von der Pest

wurde, um hier eine Kapelle und einen Konvent zu errichten. 1250 wurde der Grundstein gelegt für die «Gloriosa», und 1492 wurde die heutige Basilica geweiht (leicht zu merkendes Jahr: Kolumbus...). Ab da wurde die Kirche zu einem Ort höchster Kunst. **Tizian** malte 1518 sein berühmtes Altarbild «Assunta» (Aufstieg Mariens in den Himmel), das Antonio Canova als «schönstes Gemälde der Welt» bezeichnete. Apropos **Canova**: In dieser Kirche befindet sich auch Canovas Mausoleum, das 1822-27 von seinen Schülern errichtet wurde. Und gleich gegenüberüberliegend befindet sich das **Erinnerungsdenkmal für Tizian** von Luigi, Pietro und Andrea Zandomenighi (1843-1852). Nicht genug damit, auch eine Madonna von Giovanni **Bellini** (1488) ist hier zuhause; vom Bildhauer **Donatello** findet sich ein Heiliger Johannes der Täufer (1438), und von Longhena ein riesiges Grabmal für Giovanni Pesaro, der 1660-69 Doge von Venedig war.



Tizian in der Gloriosa dei Frari

Von San Tomà aus fahre ich mit dem Vaporetto weiter: **Ziel Sant'Elena**, Stazione Giardini. Hinter den «Giardini Napoleonici» befindet sich nämlich das Gelände, wo jeweils die **Biennale di Venezia** stattfindet. Für dieses Jahr ist sie vorbei und ich habe sie knapp verpasst (sie läuft jeweils von April bis Ende November). Aber wenigstens möchte ich mal einen Blick auf diese berühmte Kunststätte werfen. Die Biennale wurde **1895 gegründet** mit dem Ziel, der Stadt Venedig eine neue Attraktion zu schaffen, um den Tourismus anzukurbeln. Was man sich heute kaum noch vorstellen kann: damals war Venedig ziemlich in die Bedeutungslosigkeit versunken, also brauchte es eine Idee, um das Touristenaufkommen zu beleben. Auf der **Ur-Biennale von 1895** wurden in einem eigens dafür eingerichteten Pavillon über 500 Werke von 285 Künstlern gezeigt, darunter Impressionisten wie Max Liebermann. Zu jener Zeit war das ja «zeitgenössische Kunst», das kommt einem heute schon ziemlich komisch vor. Schon bei ersten Austragung kamen über 200'000 Besucher (und damals musste man noch nicht von «Besucherinnen» reden, waren das einfache Zeiten!). 1976 waren es bereits 700'000. Heute ist Venedigs Biennale für zeitgenössische Kunst nicht mehr wegzudenken, sie nimmt **eine führende Rolle** ein. Übrigens: 1968 hatte man kurz aufgehört, Preise zu verleihen. Keine Löwen und keine Pokale mehr. Doch bereits 1986 kam man darauf zurück – so ganz ohne Auszeichnungen ging es dann doch nicht. Heute stehen auf dem Gelände etwa 30 Pavillons, die zwischen 1907 und 1964 entstanden sind. Leider ist das Gelände bei meinem Besuch abgesperrt – eine freundliche, aber bestimmte Polizistin verweigert mir den Zutritt. So sehe ich nur wenige Pavillons, darunter jenen von **Russland**. Immerhin weiss ich jetzt, wo die Biennale stattfindet.

Auf dem Weg zurück steige ich im Stadtteil Dorsoduro (wo auch die Accademia und das Guggenheim-Museum liegen) bei der Stazione Salute aus und schaue mir die **Kirche Santa Maria della Salute** an. Sie ist das Hauptwerk des berühmten Architekten Baldassare **Longhena** (1598-1682), der auch für die Palazzi Ca'Pesaro und Ca'Rezzonico verantwortlich zeichnet. Die Salute ist eine Votivkirche, die der hl. Maria gewidmet ist, weil diese wundersam die **Pestepidemie von 1630** abklingen liess. Kurz nach 1630 wurde mit dem Bau der stattlichen Kirche begonnen, aber erst 1687 fertig gestellt, fünf Jahre nach Longhenas Tod.

Heute ist sie aus dem Venedigbild nicht mehr wegzudenken – sie ist **von überall aus zu sehen**: von San Marco aus ebenso wie vom Canal Grande und von der Insel San Giorgio aus. Im Moment ist das Gotteshaus allerdings in Renovation und mit einer riesigen Werbeplane der Beauty-Firma KIKO MILANO verschandelt. Im Innern befinden sich aber grossartige Kunstwerke von Tizian und von Luca Giordano. Und eine grossformatige Hochzeit zu Kana von Tintoretto. Den Hochaltar ziert eine mächtige **Skulpturengruppe** von Justus le Court. Sie zeigt die Madonna mit Kind, links von ihr eine strahlende Venezia und rechts eine fliehende hässliche Alte, die die Pest verkörpert.



Museo Fortuny



Die Maria «formosa»



Pietro Longhi: Konversationsstück



Giovanni Bellini

Mittwoch, 14. Dezember 2022

Bei der morgendlichen Planung stelle ich fest, dass eigentlich keine wirklichen Highlights mehr anstehen. Das **Museo Fortuny** ist kein Must, scheint aber ganz interessant zu sein. Ein Spanier, der in seinem Palazzo eine Schneiderei eingerichtet hat und sich zum Modezar emporgearbeitet hat. Er war aber auch Maler und in seinem Museum sind deshalb nicht nur Kleider, sondern auch sein Atelier und seine Gemälde zu sehen. Sehr eigenwillige. Und Kopien von Rubens bis Goya. Das Museum ist mit dem Vaporetto 1 leicht zu finden, nur ein paar hundert Meter von der Station Sant'Angelo entfernt.

Dann gehts eine Station weiter nach Rialto, und von dort aus versuche ich die Kirche **Santa Maria Formosa** zu finden. Das ist schon deutlich schwieriger. In den engen Gässchen verliert man rasch den Überblick, und angeschrieben ist sowieso nie etwas. Mit der Google-Map und mit Hilfe von viel Glück und Zufall finde ich die Kirche. Formosa heisst sie, weil hier ein berühmtes Bild der Maria von **Jacopo Palma il Vecchio** zu sehen ist: Maria als rundliche Frau («formosa», =geformt, drall). Das schöne Gemälde ist das Zentrum eines Altars, geschmückt mit weiteren fünf Bildern des Künstlers, der von 1480-1528 gelebt hat.

Eigentlich wärs das für heute gewesen, aber auf dem Weg zurück nach Rialto verlaufe ich mich so, dass ich noch an der **Fondazione Querini Stampalia** vorbei komme. Von der habe ich etwas gelesen, weiss aber nicht mehr was. Es ist ein Palazzo von Francesco Querini (1503-1554). Am besten schaue ich mir das Museum mal an. Hoch modern eingerichtet, aber miserabel beschriftete Gemälde. Die meisten sind gar nicht beschrieben, manchmal gibt es Säle wie den «Sala Longhi». Dort hängen dann Bilder von **Pietro Longhi**... neben anderen Künstlern. Die Museumsverantwortlichen müssen eine hohe Meinung ihrer Besucher haben: Sie gehen davon aus, dass «man schon weiss», welches ein Longhi ist. Longhi ist ja berühmt für seine Konversationsstücke. Das Museum bietet aber auch noch veritable Hits: Wie zum Beispiel einen Entwurf von **Tintoretto** für sein berühmtestes Monumentalgemälde, das im Palazzo Ducale hängt: «Das Paradies». Dann gibt es auch noch bemerkenswerte Werke von Giovanni **Bellini**, Sebastiano **Ricci**, Giambattista **Tiepolo** und weiteren zu sehen. Vielleicht bin ich auch nur zu müde, um alles noch gebührend würdigen zu können.

Nun würde ich gerne Schluss machen, weil Füsse und Rücken schmerzen, aber plötzlich stehe ich zufällig vor dem **Palazzo Grimani**. Also halt den auch noch. Ein prächtiger Palast – aber nur von innen. Von aussen ist er kaum zu erkennen, er liegt am Ende eines zwei Meter schmalen Gässchen versteckt, in das ich geraten bin. Schöne **Deckenfreskos** und eine Sammlung von antiken Büsten, die Räume sind aber völlig leer und unmöbliert und werden gerade restauriert.

Nun aber definitiv nach Hause! Im Hotel ziehe ich Bilanz und stelle fest: Die Ziele gehen mir langsam aus. Das Wichtigste, das ich sehen wollte, habe ich gesehen. War auch ein hartes Stück Arbeit und ich bin am Anschlag. Zudem sehe ich auf der Wetter-App, dass es morgen **wieder regnen** soll. Nein, nur das nicht! Die ersten drei Tage mit Dauerregen haben mir gereicht, das will ich nicht nochmals durchmachen.

Im Hotel suche ich kurzentschlossen online einen Heimflug für morgen – zwei Tage früher als geplant. Offenbar bin ich aber nicht der einzige, der genug hat von dieser verregneten und düster-grauen Stadt: Ich erwische gerade noch eines der letzten Tickets. Allerdings nur noch in der Businessklasse. Für stattliche 826 Euro. Was soll's, Hauptsache ich kann morgen abhauen. Von Kunst habe ich wieder mal genug, freue mich auf zuhause.

Donnerstag, 15. Dezember 2022

Ein letzter Schreck ist noch zu überstehen: Im ZDF kommt die Meldung, dass die Flughäfen München und Stuttgart wegen starken Schneefalls gesperrt sind. Hoffentlich bleibt Zürich offen, denke ich. Ich habe Glück: der Heimflug verläuft plangemäss und gegen Abend bin ich wieder in meinem geliebten (Alters)Heim in Schlieren. So schön!